

Die Hexe von Avignon.

Dicht bei dem Dome von Avignon befindet sich der alte Palast der Päpste, von welchem ein Theil jetzt ein Kerker, der andere eine Kaserne ist; düstere Reihen von Staatszimmern stehen verschlossen und verlassen, gleich einbalsamirten Königsleichen, ein Hohn auf ihre glänzende und prächtige Vergangenheit. Wir gingen jedoch nicht dorthin, um Prunkzimmer, Kasernenräume oder Gefängnisse zu sehen, obgleich wir ein Paar Geldstücke in die Gefängnisbüchsen an der Thür steckten, während die Gefangenen selbst oben durch ihre eisernen Gitter blickten und uns mit unruhiger Aufmerksamkeit betrachteten. Wir gingen dorthin, um die Trümmer der schauerlichen Räume zu sehen, in welchen die Inquisition ehemals ihre Sitzungen hielt.

Ein kleines, braunes Weib mit einem Paar funkelnder schwarzer Augen, trat mit einem großen Bunde Schlüssel aus der Schenke der Kaserne und schritt uns voraus. Sie erzählte uns unterwegs, daß sie eine Regierungsbeamte sei und, ich weiß nicht vor wie vielen Jahren, schon gewesen sei, daß sie diese Gefängnisse Fürsten gezeigt, daß sie die beste von allen Führerinnen sei, daß sie in diesem Palaste von Kindheit an gewohnt habe und daß sie auch, wenn ich nicht irre, dort geboren sei. Nirgends aber habe ich eine solche wüthende, kleine, rasche und feuersprühende Teufelin gesehen. Bald flüsterte sie, als wenn die Inquisition noch da wäre, bald schrie sie, als wenn sie selber auf der Folter läge und dabei machte sie eine geheimnißvolle, hexenartige Geberde mit ihrem Zeitgefingern, sobald sie sich den Ueberresten der schrecklichen Dinge näherte.

Durch einen Hof, in welchem müßige Soldaten herumstanden, gingen wir durch ein Seitenthor, welches die Hexe für uns öffnete und dann wieder hinter uns schloß. Dann traten wir in einen engen Hof, der durch herabgefallene Steine und Schutthaufen noch enger